

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 36

Artikel: Kellnerinnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drittkreisliges.

Singen möcht' ich heute eine Weise, aber ganz piano, leise, leise.
Von Geschichten, die da heißen Wahlen, wo gesprochen sonderbare Zahlen.
Was gewählt war einst im dritten Kreise, aber nicht piano, leise, leise,
Gaben Jene, die das Land regieren, halt für gut befunden zu fassieren.
Zu den zweiten Wahlen hinkten Greise, aber ganz piano, leise, leise,
Freundlich war geforgt, daß auch der Blinde seinen Weg zum Namen-
schreiben finde.

Manche Leute kamen aus dem Geise, aber nicht piano, leise, leise;
Während wilde Blätter sich indessen gegenseitig fleißig aufgefressen.
Wenn ich wiederum nach Zürich reise, aber ganz piano, leise, leise,
Will ich den Spaziergang mir verfaßen und die Neue Zürcher-Zeitung grüßen.
Lange noch verkünden Spaz und Meise, aber nicht piano, leise, leise,
Wie die sozialen Demokraten jubeln können über Siegestaten.
Wandeln kann man lustig auf dem Eise, aber ganz piano, leise, leise,
Auf so flachen gar zu dünnen Flächen kann, verstaupft, gar leicht die
Kinde brechen.

Rechten Wahlen singen laut zum Preise, aber nicht piano, leise, leise,
Die da fangen kantonalen Räten, was sie künftig etwa besser täten.

Behördliche Anmassung.

Gutem Vernehmen nach hat Herr von Hallwyl in Stockholm gegen die Baubehörden der Stadt Zürich beim Bundesgericht wegen behördlicher Anmaßung Klage erhoben. Die Inkrimination ergibt sich aus der Tatsache, daß Zürichs Baubehörden im III. Stadtkreise eine Straße ganz eigenmächtig und ohne vorherige Begründung des erotischen Spröhlings derer von Hallwyl schlechtthin Hallwylstraße nennen. Man darf nach dem bekannten Präzedenzfalle auf den Ausgang des Handels gespannt sein.

J. S.

Musikschulblüte.

Eine richtige Klavierspielerin soll sich mitten in einem Sante Schnenzen können, ohne daß man es merkt.

Der Statistiker auf Reisen.

Professor (zum Dorfbewohner): Das Dorf hier, scheint eine sehr gesunde Lage zu haben — können Sie mir wohl sagen, in welcher Rate die Zahl der Todesfälle bemessen ist?

Alter Dorfbewohner: Gewiß, die hält sich immer in gleicher Höhe; es kommt immer nur ein Todesfall auf je eine Person.

Wer seine Braut und seine Frau an allen Orten trägt zur Schau,
Der ist daheim nicht glücklich.

Doch wer den Freund, der's redlich meint, läßt sehen, wie ihm die Sonne scheint,
Solch Leben ist erquicklich.

Kellnerinnen.

Ich wir armen Kellnerinnen laufen draußen, laufen drinnen,
Mit dem Bierglas wandern von einem Tisch zum andern.

Außen da die Herren sein, bring uns Bier und bring uns Wein,
Aber Mädchen schide dich, unser Durst ist fürchterlich.

Kommt man da nicht wie geblüht mit dem Bierglas hergepöfzt,
Machen's schon ein Trümmelmaul wie ein alter Karrengaul.
Geht es dann an das Bezahlen, manche mit Banknoten prahlen,
Kellnerin schnell das Kleingeld raus, denn ich habe Gil' nach Haus.

Thut es erst noch zweimal zählen, dürfen nicht fünf Centimes fehlen,
An ein Trinkgeld denkt er nicht, der miserable Bösewicht.

Dies Gedichtlein hat gemacht, jetzt ihr Herren gebet acht,
Eine Kellnerin, hübsch und fein, der das Trinkgeld oft zu klein.

Briefkasten der Redaktion.



F. D. i. B. Mit Dank angenommen. Das wird vielleicht helfen. Wollen's hoffen! — Puck. Besten Dank. — J. P. i. Z. Schönen Dank und recht bald wiederkommen! — Falk. Der Herbstsonnenchein bringt wieder guten Humor, uns selber aber hoffentlich bald einmal an das dortige Gesteade. Gruß! — Felix. Warte noch, bis es „Neuen“ gibt, der „konzentriert“ sich dann einmal nach vorwärts und schaut nicht mehr zurück! meint Einer aus dem Verschönerungs-Verein. — Beppi. Im Augenblick, wo wir dies schreiben, marschirt eine stramme Schar von 100 Basler Buben mit ihren Lehrern an unserer Redaktionsstube vorbei, versteht sich im flotten Taktschlag der „Japanesen“! Das hei, „gruehet“ d' Nämistrotz uff! — T. P. i. B. Die Sache stimmt. Einiges verschwand ganz richtig in der „Volkschlucht“, aber für den Rest ist das die Lohnung. Gruß! — K. R. i. T.

Ja, die Dampfschiffe fangen sogar zu reden an in diesen Tagen, dieweil der „Bund“ sagt: „Ein aus Port de France kommender Dampfer berichtet, legten Samstag früh 7 Uhr erfolgte ein neuer schrecklicher Ausbruch des Mont Pelé etc.“ — Hilarius. Dank. Aber es heißt hier auch: „Nichts gelernt und nichts vergessen“, denn ein mutmaßender Korrespondent sagt trotz der unzweideutigen Lehre vom letzten Sonntag in der „N. Z. Z.“: „Die zweite Wahl könnte also mit den gleichen Gründen faßbar werden wie die erste etc.“ Das ist ein wertvolles Eingeständnis, denn eben die zweite Wahl hat ja die Unhaltbarkeit der Kassationsgründe dargetan. — W. S. i. Z. Was sollen wir mit so ellenlangen Wandwürmern anfangen bei unserem beschränkten Raum? — F. S. i. P. Wir möchten's den modernen Buren-Generalen gönnen, könnten sie eben so viel Geld aus der Schweiz hinaus schleppen, wie das Barnum's Desuffredenttruppe getan hat. Es wird sich ja zeigen, wie das Bößlein in diesen Stichen denkt! — M. C. i. O. Das zeugt von großer Enthaltbarkeit. Sie können's noch zu etwas bringen, vielleicht sogar zum Feldweibel bei der abstinenter Gebirgs-artillerie! — F. C. i. Z. Es widerstreitet entschieden dem Begriffe der persönlichen Freiheit, wenn ein Patron seinem Angestellten, und wäre er auch ein Kellner, das Tragen des Schnurrbartes verbieten wollte. — Das sollten sich die Hotel-Angestellten unter keinen Umständen gefallen lassen! — W. B. i. M. Das ist uns längst nichts Neues mehr. — Aber der Student Spund „arbeitet“ gegen Ende jeden Monats in seiner Stammtneipe nach System Marconi — d. h. „drahtlos“! — A. W. i. B. Kam noch schön vor Dorfschluß an. Dank! — R. & C. i. B. Sie haben falsch verstanden. — Jene Briefkastennotiz ging einen andern Mitarbeiter an. Mit der eingelangten Zeichnung aber wüßten wir tatsächlich nichts anzufangen. Welche Idee mag ihr nur zugrunde liegen? — F. C. i. O. Wozu Polizei für Barnum's Leute? Die fragen ja selber! — R. S. i. Z. Daß ein Lieutenant Ihnen den Wein aus der Feldflasche ausneleert habe? Das wird wohl ein Abstinenzler gewesen sein und wenn Sie sich bei seinen Vorgesetzten darüber beklagen, wird er einen Verweis erhalten. Wozu hätte denn der Mann seine Feldflasche und wo kommt der Name „eidgenössischer Schoppen“ her? Bei Truppenzusammenschlüssen zu unserer Zeit hatte jeder Mann von uns seine Feldflasche mit Wein gefüllt und kam es sogar vor, daß der Herr Lieutenant einen Schluck davon verjudelte! Bei Thee oder „Marichkaffee“ aber wird's der Mann nicht lange aushalten. „Marichkaffee“ ist überhaupt ein vielgänger Ausdruck und will wahrscheinlich soviel heißen als: „Marisch uff's Häusli!“ Es wäre offenbar ein grober, volkswirtschaftlicher Fehler, wollte man unsern Willzen den Wein- oder Mostgenuß verbieten, wo der Mann doch dran gewohnt (an Thee und Marichkaffee aber nicht!) und der Bauer und Winger froh ist, sein Produkt absetzen zu können!

Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Solide Nebelspalter-Mappen

sind stets vorrätig und à 3 Fr. per Exemplar zu beziehen durch die Expedition des „Nebelspalter“.

Reproduktion von Text oder Bildern nur unter genauer Quellenangabe gestattet.

HERREN-CRAVATTEN vom einfachsten bis feinsten
ADOLF GRIEDER & Cie., ZÜRICH

WEISFLOG- BITTER
ärztlich vielfach empfohlen.

Feuerwerk En gros * en detail * Telephon
**Illuminations-Gläser la., Wappen
Papierlaternen, Luftballons**
Emil Freudweiler, Zürich I, Strehlgasse 8
Preisliste gratis und franko. 85-8

Die Parisersalze
der Compagnie industr. de Produits antiseptiques in Paris
sind das beste Schutzmittel für Kleider, Pelz- u. Wollwaren, Möbel etc. gegen
Motten & Schaben
Die Parisersalze unterscheiden sich vorteilhaft vor den Naphthalin-Präparaten durch ihren angenehmen Geruch und ihre desinfizierenden Eigenschaften.
Die Parisersalze können auch als Sachets zwischen die Wäsche gelegt werden. 65-13
Vorrätig in Flacons à Fr. 1.— und Büchsen à Fr. 2.50 in den Apotheken und im Haupt-Depôt:
Apotheke „zur Post“, Heinrich Jucker, Kreuzplatz, Zürich V